

#### 4. FASTENSONNTAG B

Lesungen: 2 Chr 36, 14-16.19-23 / Eph 2,4-10

Evangelium: Joh 3,14-21

I

In unserer Liturgie finden wir im Gebet des Herrn, im Vater unser, den Einschub.

«Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen.

Gib Frieden in unseren Tagen.

Bewahre uns vor Verwirrung und Sünde, damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.»

Dieser Embolismus bekam in letzter Zeit für mich eine immer grössere Bedeutung.



Historisch betrachtet, kam dieser Einschub im 4. Jahrhundert in die Liturgie hinein. Es war die Zeit der Völkerwanderung. Rom wurde durch die Vandalen geplündert. Deshalb erweiterte Papst Leo der Grosse die letzte Bitte des ‚Vater unser‘ – Erlöse uns von dem Bösen – mit diesem Einschub.

In Europa ging alles drunter und drüber. Vom Osten, Norden, Westen und Süden bewegten sich Stämme und Völker.

Kriege und Verwüstungen waren die Folgen.

Nichts und niemand war mehr sicher.

Verständlich, dass man betete:

„Erlöse uns, Her, allmächtiger Vater, von allem Bösen.“

Wir lebten zwar seit Ende des Zweiten Weltkrieges zumindest hier in Westeuropa in Frieden.

Aber es ist ein Frieden innerhalb einer Komfort-Zone.

Für weite Teile in der Welt ist Krieg die traurige Normalität.

Damit ist nicht nur der Krieg in der Ukraine oder in Israel / Palästina gemeint.

Es gibt Konflikte in der Welt, die keine Schlagzeilen hergeben, aber nicht grausam und brutal sind, wie jene, die uns in Bildern im TV oder auf dem Smart-Phone in die Komfortzone geliefert werden.

## II

Frieden ist ein Ausnahmezustand.

Es ist traurig, dies sagen zu müssen.

Daran erinnert uns aber schon die erste Lesung.

Die Babylonier hatten die Bewohner Jerusalems verschleppt.

Die Priester und Führer des Volkes hatten versagt.

Jerusalem mitsamt dem Tempel wurde zerstört.

Diese Schmach deutet das 2. Buch der Chronik als Zeichen des Zornes Gottes, als Strafe für das Versagen der führenden Oberschicht Jerusalems.

Kein Schicksal dauert für immer. Das ist die grosse Hoffnungsbotschaft im zweiten Teil der Lesung.

Manchmal gibt es eine überraschende Wende.

Das erfuhren die Israeliten, die nach Babel verschleppt wurden.

Auf unverhoffte Weise, so schreibt es das Buch der Chronik, wird Babylon vom Rivalen Persien erobert und der persische König Kyrus gibt das Volk frei, lässt es zurückkehren nach Jerusalem.

Die Geschichte spielt sich im 5. Jahrhundert vor Christus ab.

Aber sie erinnert an die Situation heute.

Letztes Jahr war ich noch mit einer Gruppe im Heiligen Land.

Am 7. Oktober war der Terroranschlag der Hamas mit ca. 1'200 Toten und 250 Geiseln. Darauf folgte der Gegenschlag Israels in Gaza, der bis heute andauert. Ca. 30'000 Tote bis jetzt.

Auch da kann man nur beten:

„Gib Frieden in unseren Tagen.“

## III

“Bewahre uns vor Verwirrung und Sünde“ – so fährt der Einschub im ‚Vater unser‘ fort.

Was das bedeutet, zeigt in einem Mechanismus, den ich seit langem beobachte.

Ich sagte ganz bewusst, letztes Jahr war ich mit einer Gruppe im Heiligen Land.

Wenn ich sage, ich reise nach Israel, kommt prompt die Frage, weshalb ich Palästina nicht erwähne, ob ich etwas gegen die Palästinenser habe.

Dasselbe gilt umgekehrt.

Sage ich, ich sei nach Palästina gereist, kommt prompt die Frage, ob ich etwas gegen Israel hätte.

Ähnlich ist es mit Russland und Ukraine.

Vergangenes Jahr kamen langjährige Freunde aus St. Petersburg für ein Konzert und die Gestaltung der Liturgie.

Ich musste nicht lange warten, bis jemand fragte, ob ich mit Putin sympathisiere.

Ich habe den Eindruck, wir leben wirklich in einer Zeit der Verwirrung.

Je nach Informationskanal werden uns verschiedenste Interpretationen des Weltgeschehens angeboten.

Was die Wahrheit dahinter ist, lässt sich für uns nur schwer überprüfen.

Information ist immer auch gezielte Desinformation – interessengeleitet.

Immer wieder frage ich mich, weshalb praktisch ausschliesslich über die Ukraine und Russland oder über Israel und Palästina berichtet wird.

Andere Konfliktgebiete wie in Afrika, Asien etc. kommen praktisch nicht vor.

Welche Interessen stehen dahinter?

Deshalb ist mir das Gebet wichtig, wo es heisst:

„Bewahre und vor Verwirrung uns Sünde.“

IV

In der zweiten Lesung, Im Epheserbrief schreibt Paulus, Gott hat uns mit Christus auferweckt, mit Christus lebendig gemacht.

Wie das geht, erklärt Jesus Nikodemus.

Davon berichtet das Evangelium.

Nikodemus sucht Jesus mitten in der Nacht Jesus auf.

Erst einmal sagt Jesus zu ihm, er müsse neu geboren werden.

Er soll die alten und lieb gewordenen Denkmuster hinter sich lassen.

Er soll sich von Gottes Geist führen lassen.

Dieser Geist Gottes wirkt anders als unsere Denkmuster

Wir möchten unser Leben in den Griff bekommen.

Wir möchten immer Recht haben.

Recht haben wollen führt jedoch unweigerlich zum Streit.

Dabei verlieren wir den Blick dafür, dass es auch ganz anders kommen kann, als wir denken.

Niemand rechnete damit, dass das Volk Jerusalems je einmal wieder zurückkehren kann.

Aber nachdem Babylon von den Persern erobert worden war, liess der Perserkönig Kyrus die Verschleppten nach Jerusalem, um den Tempel wieder aufzubauen.  
Menschliches Rechthaben wollen bringt nicht Rettung, sondern Verzweiflung.

Die Verzweiflung wird verwandelt, wenn wir der Liebe Gottes vertrauen.

„Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet werde.“ (Joh 3,17)

In Jesus nimmt Gott gewissermassen selbst die Konsequenz auf sich, dass diese Schöpfung nicht vollkommen, sondern mit Übeln behaftet ist.

Vertrauen – nicht Untergang, sondern Auferstehung zum neuen Leben ist das Ziel der aller Geschichte.

Ich bin mir bewusst: Für viele ist diese Aussage zu billig, zu fromm.

Wir Menschen möchte doch Strategien entwickeln, um einmal sagen zu können:

Wir haben es geschafft.

Aber nicht wir Menschen sind es, die es schaffen können.

Das ist der rote Faden, der sich durch die ganze Hl. Schrift zieht.

Wir können nicht Weltenretter sein.

Lassen wir doch die Illusion fahren, wir könnten die Welt retten.

Wir können unseren Beitrag zur Rettung leisten, aber nur aus dem Vertrauen heraus, wie es Paulus beschreibt:

«Aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet, nicht aus eigener Kraft — Gott hat es geschenkt.» (Eph 2,8)

Das letzte Wort hat Gott, nicht der Mensch.

Deshalb heisst es am Schluss des Embolismus:

Wir dürfen „voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“

Und dann können wir einstimmen in die Doxologie, den Lobpreis:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg